III. Abtheilung.

Die Schulen in Simering.

Ueber die Pfarrschule in Simering beginnen die ältesten Nachrichten mit der Gemeinderechnung von 1699, wo eines Schulmeisters gedacht wird. Als Schulmeister kommt 1717 ein gewisser Thomas Scheffer vor. Ohne Zweifel bestand schon viel früher in Simering eine Schule, aber wir haben eben keine Beweise dafür und stützen uns nur auf die Thatsache, daß in jener Zeit an jedem größeren Pfarrorte oder auch an kleinen Pfarrorten, die aber der Sitz eines weit ausgedehnten Pfarrbezirkes waren, in der Regel eine Schule bestanden hat. Scheffer's Nachfolger als Schulmeister war seit nachweisbar 1725 Johann Georg Spieß. Weil aber im Sterbebuche der Pfarre Simering ein im Jahre 1725 verstorbenes fünfjähriges Kind dieses Schulmeisters eingeschrieben ist, so ist anzunehmen, derselbe sei schon 1720 in Simering Schulmeister gewesen, da in jener Zeit hier kein Lehrgehilfe angestellt war, und wäre dies auch der Fall gewesen, so durfte sich ein solcher vom Heirathen nichts träumen lassen. Allerdings, Spieß konnte als ein simpler Handwerksmann sich um den erledigten „Schuldienst" (wie man vor wenig Jahren noch zu sagen pflegte) beworben haben und brauchte nicht eben ledig oder „Fachmann" zu sein, um den Schulmeistertitel zu erlangen. Ueber solch eine „Bewerbung um den erledigten Schuldienst" gibt Nachstehendes hinreichend Aufschluß, beleuchtet auch die Schulverhältnisse vor den Reformen der Kaiserin Maria Theresia von mehr als einer Seite grell genug.

Eine Lehrerwahl im Jahre 1752.

(Auszug aus einem Kirchenconvents-Protokoll vom Jahre 1752.)

„Nachdem auf geschehenes tödtliches Ableben des bisherigen Schulmeisters die Nothdurft erfordert, zur Wahl eines neuen Schulmeisters zu schreiten, so wurde vorderist von dem Pfarrer in einer Betstund nach Matth. XVIII. V. 19 und 20 [1])

[1]) „Wenn euer zwei auf Erden um irgend eine Sache gemeinschaftlich bitten, so wird sie ihnen von meinem himmlischen Vater werden. Denn wo irgend zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen."

die Gemeinde zu herzlicher Erbittung göttlicher Gnade zu diesem Geschäft erinnert, sodann in der Kirche vor Augen und Ohren der ganzen Gemeinde die Singprobe mit den Competenten vorgenommen und nach deren Endigung dieselben im Pfarrhaus vor subscribirten Personen noch weiter auf folgende Weise tentieret:

1. Martin Ott, Beck allhier, hat in der Kirch gesungen:
   a) Christ lag in Todesbanden ꝛc.
   b) Jesus meine Zuversicht ꝛc.
   c) Sieh, hier bin ich, Ehrenkönig ꝛc.

Hat noch viel Melodie zu lernen, auch könnte die Stimme besser sein. Gelesen hat er Genes. X, V. 26 biß nauß[1]), buchstabieret V. 26 bis 29. Das Lesen war ohne Fehler, im Buchstabieren machte er 2 Fehler. Dreierlei Handschrift hat er gelesen — mittelmäßig; drei Fragen aus dem Verstand beantwortet — recht; aus dem Catechismo de sac. coena (Abendmahl) und die 54. Frag im Conf.-Büchlein recitieret, ohne Fehler; drei Reihen dictando geschrieben, 1 Fehler; des Rechnens ist er unerfahren.

2. Martin Reutter hat gesungen:
   a) O Ewigkeit, du Donnerwort ꝛc.
   b) Eins ist noth ꝛc.
   c) Liebster Jesu wir ꝛc.

Ging gut. — Gelesen und buchstabiert: Genes. X, V. 13—18, recht gut. Dreierlei Handschriften fertig gelesen. Ebenso viel Fragen de lege beantwortet, so gut man's fordern kann. Im Catechismus und Conf.-Büchlein Satisfakzion[2]) gegeben, 5 Reihen dictando geschrieben, 1 Fehler. Des Rechnens ist er unerfahren.

3. Anton Lorenz Mack, Schuster von Feldstetten. Gesang:
   a) Christ lag in Todesbanden ꝛc.
   b) Zeug' ein zu ꝛc.

Kenntniß der Melodien fehlt. Gelesen und buchstabiert: Genes. X, V. 19—26, ging gut. Dreierlei Briefe gelesen, mittelmäßig. So viel Fragen wohl beantwortet. Catechismus und Conf.-Büchlein wohl inne. Drei Reihen dictando mit 4 Fehlern, Rechnen fehlt.[3])

Es wurde einmüthig davon gehalten, daß der Mack und Reutter die capapelsten, allein da dieselben fremd und ohne Vermögen, haben alle Anwesenden dem Pastori[4]) angelegen, daß er zu einem hiesigen (Ott) inclinieren wolle, ob sie schon wisse, das er die größte Mühe mit ihm habe, ihn zu informiren, er sei ja doch nicht gar so schlecht und erbötig, Informationen anzunehmen; item sei seine Aufführung bekannt und gut, wogegen dem Schuster Mack nicht zu trauen. Pfarrer ließ nun votiren und wurde Martin Ott mit allen 12 Stimmen[5]) gewählt. Da Martin Ott allzeit bonae famae gewesen und die ganze Gemeinde una ove den Pfarrer darum bittet, so gibt auch dieser im Vertrauen auf Gottes Segen, sein Votum dem Martin Ott."

---

[1]) Nämlich bis zum letzten (32) Vers.

[2]) Genugthuung.

[3]) Der unbefangene Leser bemerkt wohl, daß nach den vorliegenden „Prüfungsresultaten" sich Martin Reutter am besten zu einem Schulmeister eigne, wenn es schon einer dieser drei sein soll. Warum er dennoch abgewiesen wurde, ist ungemein bezeichnend für die Verhältnisse des Unterrichtswesen in dieser und wohl auch leider in noch späterer Zeit.

[4]) Pastor, Hirt; hier Pfarrer (Seelenhirt).

[5]) Wie einig!

Johann Georg Spieß wirkte in Simering bis zu seinem im Jahre 1749 am 19. März erfolgten Ableben als Schulmeister. Hierauf übernahm Joseph Anton Spieß, wahrscheinlich ein Sohn des Vorigen, 1749 die Schulmeisterstelle und trat sie im Jahre 1791 seinem Schwiegersohn und Provisor Adam Niernberger[1]) unter nachfolgenden Bedingungen ab: a) muß ihm Niernberger lebenslänglichen Unterhalt und Kost geben; b) monatlich 3 fl. um sich Kleidung und verschiedene Kleinigkeiten anschaffen zu können. Dafür hat aber Spieß, so lange es ihm möglich ist, den Meßnerdienst zu leisten; c) verspricht Niernberger, wenn Spieß den Meßnerdienst doch nicht mehr verrichten könnte, ihm dennoch ohne Widerrede das sub a) und b) zugesicherte zu geben. Am 7. November 1798, also nach 7 Jahren, starb Spieß im 75. Lebensjahre.

Seit 1791 bis 1842, also durch mehr als 50 Jahre wirkte nun Adam Niernberger als Schullehrer in Simering. Er war zu Lassee in Nied.-Oesterr., V. U. M. B., 1760 geboren, als der Sohn des dortigen Schullehrers und von seinen vier Söhnen widmeten sich drei dem schönen aber schweren Berufe eines Lehrers: Sebastian, Josef und Karl. Adam Niernberger war für seine Zeit ein tüchtiger Schulmann, besonders ein vorzüglicher Chormusiker und stammen von ihm einige gelungene Compositionen für Kirchenmusik. Er war der erste „Schulgehilfe" der in Simering angestellt war und wurde dem Schullehrer Spieß wohl wegen seiner Gebrechlichkeit und großen Zahl der zu unterrichtenden Kinder bewilligt. Welche Aufgaben seinerzeit einem Lehrer gestellt wurden und wie vielseitig er in Anspruch genommen wurde, davon wissen ältere Lehrer aus eigener Erfahrung zu berichten. Hier möge aber ein Beispiel aus der guten alten Zeit Platz finden, jener Zeit, die von so vielen (nur von keinem Lehrer) oberflächlich urtheilenden Leuten immer und immer gepriesen und herbei gesehnt wird. Der Schulmeister Conrad Scheffer richtet 1717 folgendes Gesuch an die Gemeindevertretung von Simering:

Löbl. Gericht, Hochgeehrte Herrn!

Denenselben ist gar wohl bekant, wie daß dermahlen der alhießige Schueldienst wegen der Vhr, wie dann wegen der größern glockchen[2]) gegen vorigen Jahren beschwerlich zu verrichten. Erstlich die Vhr betref. ist es eine solche mühesambe Arbeit, welches Keiner glauben kann, alß der mit den Vhren umbzugehen hat, besonders weilen dise Vhr wiewohlen solche noch neu doch ungewis und verenderlich gehet, also daß man fast Täglich an derselben zu richten und zu machen hat. Ander-

[1]) Aus der Familie Niernberger gingen seit nachweisbar mehr als 200 Jahren viele Lehrkräfte hervor. Ein Enkel Adam Niernbergers ist Herr Johann Niernberger, geboren 1815 zu Tribuswinkel, Director der Knabenvolksschule in Ottakring (Hauptstraße Nr. 46), Besitzer des gold. Verdienst-Kreuzes 2c.

[2]) Die zwei größeren Glocken nämlich, welche am 28. Mai 1712 beide zum ersten Male geläutet wurden. (Siehe Pfarrgeschichte.)

tens so ist das geleüt gegen andern Orthen zimblich schwehr. Wann nun in der warheit ein ieder Herr seinen Knecht nach dessen größerer arbeit mehres belohnen thuet, alß Ersuche hierauf meine Hochge Ehrte Herrn, Selbe geruhen Imo wegen der unruhigen Vhr eine Beßerung zu reichen, sintemalen des Tags nicht 1 Kreuzer kommet, da man doch mit dem aufziehen, will geschweigen andere Beschwehrnussen mehres verdienen thuet, wie nit weniger auch Ilo wegen deß größern gleüts von denen Weingärtten eine most Collectur oder Martini Trunckh zu erlauben, welches ia nit vil außtragen wirdt, massen es dann allenthalben, wo Weingärtten seind, gebreüchig, wie ich dann selbsten auf den Dienst zu Mauttern unweit Crembs 70 bis 80 Emer most im Leesen zusamben gebracht, worauff ich entgegen auch verspreche, fürhin täglich mittags zeit zwölffe zu leüten, Verhoffe also dieselbe werden erwegen und ob angezogener motiven halber einige Erkanntnuß und reflection machen, welches hoffendlich denen ienigen, so weingärtten haben, nit zuwider sein wird, sintemahlen nichts mehres begehre alß waß ich bei ieziger Verrichtung billich verdienen thue; Versichere demnach auch meinen Dienst nach möglichkeit zu dero genugsamben Contento zuuerrichten, worüber mich gehörig empfehle

Meiner Hochgeehrten Herrn

gehorsambl.

Conrad Scheffer, Schuelmeister alhier." [1])

(Von Außen: An daß Löbl. Gericht zue Simering.
gehorsb. Anbringen
Conrad Scheffers
dermahlig Schuelmeisters alda.)

Wie man sieht, ist in diesem Bittgesuche von Verdiensten um die Jugenderziehung kein Wort zu lesen; Scheffer mag wohl gewußt haben, daß seine Gemeinde eben kein besonderes Gewicht auf sorgsame Heranbildung der Schulkinder lege oder konnte sich vielleicht ohnehin in dieser Hinsicht nicht rühmen. Es nimmt uns völlig Wunder, daß sich der Schulmeister nicht auch auf seinen Eifer im Wetterläuten berief, woran doch seinerzeit alles Heil der Feldfrüchte zu hängen schien, so daß die Kaiserin Maria Theresia mit ihrem Verbote des Wetterläutens allenthalben auf den bedauerlichsten Widerstand stieß, indem fast Niemand glauben wollte, wie durch Glockengeläute ein Gewitter eher angezogen als verscheucht wird. In vielen Gemeinden bezog der Schulmeister eine eigene Besoldung für das Wetterläuten, die in den meisten Fällen auch dann noch, „des alten Herkommens halber," verabfolgt wurde, als das Wetterläuten nicht mehr gebräuchlich war.

Hier sei eine (undatirte) Bittschrift des Schulmeisters an die Gemeinde mitgetheilt, welche lautet:

[1]) Original im Gem.-Archiv. Auf dessen Rückseite die Erledigung: 1717. Ist den Suplicanten von Richter vndt Geschworner sambt der ganzen Gemein, Erlaubet worden, das Most Samblen in dem Weingebirg alhier, ihme zu geben waß iedem sein guedter Wille seye, sundtern zu keiner Consequänz, hat auch sich ieder (Schulmeister nämlich) derowegen Järligen darumb anzumelten.

Wohlweiser Herr Richter!
Geschworne und samtliche Gemeinde!

Hochgeehrte Herrn, Alldieweilen meinen Vorfahrern [1]) von einem löbl. Gericht alhier zur Leßnszeit die Collectur oder Weinsamblung in dero Gebürg auf ihr billiches Bitten seye erlaubet und gestattet worden: Wann dann ich auch anheuer auf daß Wetterleuthen mein besten Fleiß und Sorg [2]) angewendet, vmb dadurch die gefährliche Schaur vnd Vngewitter abzutreiben; alß gelangt auch mein Unterthäniges Titten an Ein wohlweißen Herrn Richter, geschworne und sambtl. gemeinde, selbe wohlen mir obgedachte Wein Collectur gleich wie andern gestatten und erlauben; Gott der allerhöchste wird in ansehung dessen [3]) ferneres ein reicher Belohner seyn, wormit mich zu getröster Hofnung gehörig Empfehle und verbleibe Eines wohlweißen Hrn. Richter, geschworene und sambtl. Gemeinde

dienstwilligster

Joh. Georg Spies, Schuelmeist. alda.

Dieses Gesuch, ohne Jahresangabe, gehört in die Zeit von circa 1720—1749, wahrscheinlich wurde es aber vor 1725 abgefaßt.

Das damalige Schulhaus war allmählig für die sich mehrenden Schulkinder zu klein geworden und überhaupt auch baufällig, so daß man sich 1794 zu einem Neubau entschloß.

Die Bauführung übernahmen Thomas Perl, Maurermeister, und Ignaz Eichenmüller, Zimmermeister, beide von Simering. Die Kosten bestritten die Ortsherrschaft (1000 fl.), das fürsterzbischöfliche Domcapitel als Patron der Schule (800 fl.), das Wiener Bürgerspital (70 fl.) und die Gemeinde, welch' letztere die übrigen Kosten zu tragen hatte. Vorerst wurde ein Brunnen gegraben, denn einen solchen besaß die Schule bisher nicht, und hierauf der Bau des Hauses in Angriff genommen und 1795 vollendet. Während des Baues wurde der Schulunterricht im herrschaftlichen Meierhof, in der Kanzlei ertheilt, u. z. vom 1. Mai 1794 bis 1. Mai 1795. Während dieser Zeit wohnte Schulmeister Niernberger im Hause Nr. 2 (jetzt Kirchengasse Nr. 24). Das neue Schulhaus wurde auf 200 Schulkinder eingerichtet und schon damals von 178 Kindern besucht; es war ebenerdig, rechts befand sich das Lehrzimmer mit 5 Fenster Gassenfront, links die Wohnung des Schulmeisters, bestehend in 1 Wohnzimmer, 1 Kammer, 1 Küche, 1 Speisekammer, ferner das Stübchen des (einzigen) Schulgehilfen (Unterlehrer). So blieb das Schulhaus bis 1821, indem damals ein Stockwerk gebaut wurde. In diesem Zustande ist das Schulgebäude noch jetzt, dient aber seit 1874 als Armenhaus.

---

[1]) Da Spieß hier von mehreren Vorfahren spricht, so kann Scheffer nicht sein unmittelbarer Vorfahrer gewesen sein und muß zwischen 1717—1725 noch ein bisher unbekannt gebliebener Schulmeister hier fungirt haben.

[2]) Also auf den Schulunterricht war nicht der beste Fleiß verwendet worden.

[3]) Weil nämlich der Schulmeister Wein bekommt?

Die Kosten des Zubaues wurden wie 1794 bestritten. Einer Fassion über die Schule, ddto. 5. Juli 1814 entnehmen wir: Zahl der schulfähigen Kinder: 156 (74 Knaben, 82 Mädchen), davon werden 12 Knaben und 14 Mädchen unentgeltlich unterrichtet, 130 Kinder zahlen Schulgeld.

Einkommen des Lehrers:

Von einem Grundstück	6	fl. —	kr.
Von der Herrschaft statt der 2 Metzen Korn als Wetterläuterungsgebühr (sic!)	1	„ 40	„
Von der Bürgerspitalamtscassa als Wetterläutgebühr	3	„ —	„
Für den Meßnerdienst	8	„ —	„
Von Stiftungen	11	„ 22	„
Von der Gemeinde, Wetterläutgebühr	50	„ —	„
Gebühren bei Begräbnissen (im Jahre 1813)	12	„ 48	„
Desgleichen bei Trauungen (im Jahre 1813)	6	„ —	„
Die 130 Schulkinder zahlen monatlich je 7 Kr. Schulgeld	166	„ 50	„
An sogenannten Hausbeiträgen à 18 Kr. von 200 Häusern	60	„ —	„
Summa der Gesammteinkünfte	325	„ 40	„

Uebrigens, daß dergleichen Fassionen auch nicht immer als glaubwürdig zu betrachten sind, obgleich die Gemeinde und auch die Ortsherrschaft sowie der Schulmeister folgenden Passus unterfertigten: „Daß in dieser Fassion alle Einkünfte des Schulmeisters aufrichtig angegeben, folglich keine, auch nicht die mindesten Zuflüße verschwiegen worden sind," beweist die Thatsache, daß der Lehrer außerdem damals jährlich bezog: Als Gemeindeschreiber 20 fl., für Kirchenwäsche 18 fl., für das Copiren der Kirchenrechnung 3 fl. ꝛc.

Bis 1825 wirkte neben dem Schulmeister Niernberger nur ein Lehrgehilfe, der Kost, Wohnung und ganze 21 fl. Gehalt jährlich bezog. Von seinen Einkünften aus etwaigen Privatunterricht mußte der Gehilfe ein Drittel dem Schulmeister abführen, bezog hingegen einen Theil der „kleinen Stola." Seit Beginn des 19. Jahrhundert wirkten als Gehilfen Niernbergers: Um 1803 Joseph Heindl, der sich bald mit einer Gärtnerin in Simering verehlichte, dem Lehrerstande somit Valet sagend, und der sich mit Gartenbau und Feldarbeit besser fortbrachte denn als ein armer Schulgehilfe. Nach ihm kam als Schulgehilfe Joseph Riener, der später Schullehrer in Lanzendorf wurde, worauf seine Stelle in Simering sein Bruder Johann Riener übernahm. Diesem folgte Sebastian Niernberger, ein Sohn des Schullehrers Adam Niernberger, der aber schon 1815 Schullehrer in Tribuswinkel wurde und hier ersetzte ihn sein Bruder Josef Niernberger. Um 1810 dauerte das Schuljahr 11 Monate, im Oktober waren Ferien. Weil nur ein Lehrzimmer vorhanden war, konnte nur halbtägiger Unterricht ertheilt werden (Vormittag 8—11, Nachmittag 12—3 Uhr), und zwar beiden Geschlechtern gemeinsam. Täglich

wurden die Kinder zur heiligen Messe, 5 mal jährlich zur heiligen Beichte geführt. Die Sonntagsschule mußte der Schullehrer unentgeltlich halten, und zwar im Sommer von 7—9, im Winter von 8—9 Uhr Vormittag. Die Beheizung der Schule bestritt hiebei die Gemeinde, zum Wochenunterrichte jedoch die betreffenden Schulkinder, welche in den Wintermonaten je 8 Kreuzer (außer den 7 Kreuzern Schulgeld) monatlich zu bringen hatten.

Im Jahre 1825 erhielt Simering in der Person des Andreas Pfabigan endlich einen zweiten Schulgehilfen, hingegen versah von nun an der alternde Schullehrer Niernberger nur mehr den Chor- und Meßnerdienst, behielt aber den Titel Schullehrer und die Leitung der Schule, welche auch fortan zweiclassig blieb, bei. Seit 1821 war übrigens der Unterricht, weil jetzt zwei Lehrzimmer vorhanden waren, ganztägig. 1828 starb der Lehrer der 2. Classe, Josef Niernberger, und nun fungirte ein beurlaubter Artillerist, Joseph Lahner, provisorisch als Lehrgehilfe, Andreas Pfabigan aber übernahm die 2. Classe. 1829 kam als neue Lehrkraft Leopold Ullreich nach Simering.

Vom Jahre 1828 bis 1833 ist nur die Anzahl der Schüler von der 2. Classe bekannt. 1834—1835 aber schon die Zahl der Schüler von beiden Classen: 1. Classe 135 Schüler, 2. Classe 68, zusammen 203 Schüler. Im Schuljahre 1841—1842 waren 321 Schüler für die nun auch ein drittes Lehrzimmer besorgt werden mußte, und zwar im Hause Kirchengasse Nr. 116 (jetzt Nr. 11), dem Herrn Pfarrer Kleebinder gehörig, weil im Schulhause der Raum zu einem neuen Lehrzimmer viel zu beschränkt war. Lehrer Ullreich verließ den Schuldienst 1841 und wirkte von da an bis zu seinem Ableben, 1859, als Privatlehrer in Simering. Franz Reiber übernahm seine Stelle.

Im Jahre 1842, im August, übergab der nun 82jährige Schullehrer Adam Niernberger dem bisher als ersten Lehrgehilfen und seit 1825 als Provisor thätigen Andreas Pfabigan (der sich mit Niernberger's einziger Tochter Katharina verehelicht hatte) seine Stelle. Als Ersatz kam Ignaz Tomek an Pfabigan's bisherige Stelle. Schon kurze Zeit nach seinem gänzlichen Zurücktritte vom Lehrfach, nämlich am 2. October 1842, starb Adam Niernberger.

Am 30. September 1850 verließen beide Schulgehilfen, Ignaz Tomek und Franz Reiber, Simering, und kam ersterer nach Mödling, wo er noch als Hausbesitzer (in Pension) lebt, letzterer nach Guntramsdorf, von wo er als Oberlehrer nach Maria-Lanzendorf kam, woselbst er noch thätig ist. Als neue Lehrer kamen nun Johann Wickenhauser und Michael Karch (oder Karsch). Letzterer war ein tüchtiger Musiker, verließ das Lehrfach bald gänzlich und trat als Militär-Kapellmeister in irgend ein k. k. Regiment ein, ging dann 1866 freiwillig nach Mexico und ist seither verschollen.

Die Zahl der Schulkinder stieg indessen fast alljährlich. 1850—51 schon auf 448, zu deren Unterricht nur drei Lehrkräfte vorhanden waren; das gemiethete Lehrzimmer mußte 1851 vergrößert werden, wodurch der Miethzins von 60 auf 90 fl. stieg.

Die Namen der Unterlehrer an der Pfarrschule von 1851 bis 1857 konnten nicht mehr eruirt werden! 1857 bis 1858 fungirten als Unterlehrer Max Skrkanek und Vincenz Happich. Skrkanek blieb bis 1859, in welchem Jahre ihn der Lehrgehilfe N. Schuch ersetzte; letzterer aber übergab schon nach zwei Monaten seine Stelle an Ferdinand Baier. Skrkanek war als Lehrer nach Penzing gekommen, starb aber daselbst nach kurzer Zeit. Vom 1. Jänner 1860 mußte statt wie bisher von jedem Schulkinde wöchentlich $2^1/_2$ kr. C. M, monatlich 17 kr. ö. W. Schulgeld bezahlt werden (damals waren 602 Schulkinder), welches 1861 auf 20 kr. erhöht wurde. 1863 wurde im Hause Nr. 116 ein zweites Lokale gemiethet und als Lehrzimmer adaptirt.

Am 31. Dezember kam auch der für die 1. Klasse der Knaben-Abtheilung bestimmte Unterlehrer Georg Haydn nach Simering. Unterlehrer an der Mädchen-Abtheilung war Johann Schwarzböck. Indessen zeigte es sich als unabweisbare Nothwendigkeit, endlich eine zweite Schule zu bauen und dem Protokolle der Ausschuß-Sitzung vom 2. September 1864 entnehmen wir folgende hieher bezügliche Stelle: (Punkt 4.) Der Bügermeister Herr Lorenz Gey macht dem Ausschusse die Mittheilung, daß die Schule die Schüler, deren Zahl 700 beträgt, nicht mehr fasse und daß dem Gemeindevorstande von der Schulaufsicht die Abhilfe dieses Uebelstandes dringend an's Herz gelegt worden sei. Der zur Sitzung geladene Herr Pfarrer M. Ziegler erklärte, daß dem Bedürfnisse entsprechend wenigstens 6 Lehrzimmer hergestellt werden müssen. Der Gemeindeausschuß erkannte einstimmig die Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Erweiterung der Schullocalitäten oder des Neubaues einer Schule und beschloß auf Anregung des Gemeinderathes Herrn Eduard Gmach, daß unter dem Vorsitze des Herrn Schulaufsehers Theodor Meichl ein Comité gewählt werde, das die Mängel zu erheben und zugleich die Vorlage eines Planes für ein neues Schulgebäude vorzubereiten habe. Dieses Comité bestand aus dem Bürgermeister Lorenz Gey, den Gemeinderäthen Joseph Rinnböck und Eduard Gmach, und dem Ausschußmitgliede Michael Kleinlein.

Aus eben diesem Protokolle ist ersichtlich, daß die Lehrer bis 1. October 1864 den Meßnerdienst verrichten, Versehgänge machen und die Glocken läuten mußten. Auf ernstliches Andringen des Herrn Bürgermeisters Gey und des Gemeinderathes E. Gmach wurden die Lehrer vom Herrn Pfarrer der Versehgänge und des Läutens enthoben und ihnen

nur die Verrichtung des Meßnerdienstes zur weiteren Pflicht gemacht. Für diesen Akt der Güte wurde dem Herrn Pfarrer der besondere Dank des Gemeinde-Ausschusses zum Ausdrucke gebracht.

Am 21. Dezember 1865 legte Baumeister Johann Schneider bereits den Plan zum Schulbau dem Gemeinde-Ausschusse vor. Im Frühjahre begann der Bau im Hofraum des Gemeindehauses, Hauptstraße 82. Diese neue Schule erhielt 4 Lehrzimmer. Am 11. August 1865 beschloß der Gemeinde-Ausschuß auf Antrag des Bürgermeisters Lorenz Gey und des Gemeinderathes Eduard Gmach, einstimmig die Errichtung einer 4. Classe. Zugleich wurden zum ersten Male die Lehrergehalte von Seite der Gemeinde festgesetzt: Lehrer der 4. Classe 350 fl. Lehrer der 3. Classe 300 fl. die Lehrer der 2. und 1. Classe je 250 fl. Je zwei Lehrer erhielten eine gemeinschaftliche Wohnung (1 Zimmer und Küche) zugewiesen. Dem Oberlehrer, welcher zugleich Regenschori war, und die Verpflichtung hatte, für eine gute Kirchenmusik zu sorgen, wurden 500 fl. nebst freier Wohnung (im alten Schulhause) angewiesen. Sonst war die Gemeinde zu keiner weiteren Giebigkeit verpflichtet und hob auch fortan das Schulgeld ein. Letzteres betrug für ein Kind der 4. Classe monatlich 50 kr., für eines der 1.—3. Classe monatlich 25 kr.

Somit hatte auch die bisherige Gepflogenheit, daß die Lehrer beim Oberlehrer verköstigt wurden und keinen eigentlichen Gehalt bezogen, ihr Ende erreicht. Die neue Schule wurde am 1. Oktober 1865 eröffnet und erwies sich alsbald — zu klein. Es wurde sogleich ein ebenerdiges Lokal im Gemeindehause zu einem Schulzimmer hergerichtet und von 1. November an ertheilte Unterlehrer Ernest K. Gatter in demselben Unterricht. Von nun an fungirten 8 Lehrer und blieb die alte (Pfarr-) Schule dreiklassig, die neue Schule erhielt 4 Classen wovon die erste in 2 Abtheilungen.

Die 4. Classe hatte aber eigentlich einen mehr privatimen Character, indem die Simeringer Schule nicht als sogenannte Hauptschule (wie solche bis 1869 bestanden) betrachtet wurde, daher Kinder, die aus dieser 4. Classe an eine Mittelschule kommen wollten, sich vorerst in der 4. Classe irgend einer Hauptschule prüfen lassen mußten, um sich das nöthige Zeugniß zu erwerben. [1]) Im Jahre 1868 kaufte die Gemeinde von Fräulein Marie Kornfeld die Grundparzelle Nr. 391 neu, 929 alt, an der Hauptstraße um 7012 Gulden, um hier seinerzeit den Bau einer dritten Schule und Errichtung eines Marktplatzes durchzuführen. (Diese dritte Schule wurde 1871 zu bauen begonnen.) Im Schuljahre 1868—69 führte Lehrer Ernest K. Gatter den Turnunterricht (mit seinen eigenen Geräthen) ein, und begann den Winter-Turnunterricht im Gasthof-Saale

[1]) Wegen Raumbeschränkung müssen die weiteren Veränderungen im Lehrerpersonale hier wegbleiben und werden in einem eigenen Verzeichnisse gebracht.

„zum goldenen Stuck", Hauptstraße Nr. 137. Am 17. August 1869 fand die allerletzte Schulprüfung nach altem System in Simering statt. Am 10. Juni 1870 starb der Oberlehrer Andreas Pfabigan, der von 1825 bis 1841 als Lehrgehilfe und von 1841 bis 1870 als Schullehrer, somit 45 Jahre in Simering thätig war. Derselbe war, für seine Zeit, ein tüchtiger Schulmann. Viele Jahre hindurch war er ein trefflicher Schütze, Oberschützenmeister der Simeringer Bolzschützen-Gesellschaft ꝛc. ꝛc. Seine Witwe erhielt in Anerkennung der Verdienste ihres verewigten Gatten von der Gemeinde eine freiwillige Jahrespension von 200 fl. Nun sollten sich die Schulverhältnisse in rascher Folge verändern. Beide Anstalten wurden getrennt, und am 2. September 1870 schon von der Gemeinde Simering die Ausschreibung der beiden von nun an zu besetzenden Oberlehrerstellen mit je 700 fl. Jahresgehalt und 150 Gulden Quartiergeld beschlossen. Für die obere (neue) Schule wurde am 1. November 1870 Vinzenz Happich, für die untere (alte) Schule am 1. Dezember 1870 Josef Kirschenhofer zum Oberlehrer bestellt. Im Jahre 1870 traten die neuen, gesetzlichen Lehrergehalte in Kraft und wurden für Simering laut Sitzungsbeschluß vom 1. April 1870 von der Gemeinde drei Gehaltstufen festgesetzt. 1. Gehaltstufe 430 fl. 2. Gehaltstufe 380 fl., 3. Gehaltstufe 350 fl. jährlich, nebst 50 fl. Quartier- und 10 fl. Holzgeld.

In der Ausschußsitzung vom 7. October 1870 wurde der Bau einer neuen (Doppel-) Schule mit 16 Lehrzimmern ꝛc. beschlossen. Diese Schule wurde gleichfalls vom Stadtbaumeister Johann Schneider aus Simering, am Marktplatze erbaut. Der Bau wurde im Mai 1871 in Angriff genommen und noch im selben Jahre vollendet. Die Gesammtkosten (innere Einrichtung ꝛc.) beliefen sich auf 100.000 fl. Im Jahre 1871 erstand die Gemeinde aus dem Nachlasse eines Privaten dessen werthvolle Sammlung physikalischer und chemischer Lehrmittel um nur 175 fl., während dieselbe gegen 1000 fl. ursprünglich gekostet hatte. Vom aufgelösten Turnverein in Schwechat wurden um 80 fl. Turngeräthe erworben, Zeichenvorlagen angekauft ꝛc. Am 10. August 1871 fand ein großartiges Schulfest auf der Simeringer Haide statt, welches sich zu einem wahren Volksfest gestaltete. Auf der Haide wurden 12 große Zelte (je eines für eine der 12 Schulclassen) errichtet und in denselben die anwesenden 1100 Schulkinder reichlich bewirthet. Die Abspeisung der Kleinen hatte ein Damencomité übernommen und wurden die Kinder in jedem der 12 Zelte von je 2 Damen mit den vom Simeringer Publicum reichlich gespendeten Speisen und Getränken bewirthet. Eine Militärcapelle besorgte die Musik, die Simeringer Feuerwehr war in Paradeuniform ausgerückt und hielt unter der ungeheuren Menschenmenge die sich am Festplatze eingefunden hatte, Ordnung, so daß auch nicht der kleinste Unfall vorkam. Turnlehrer

E. K. Gatter ließ von seinen kleinen Turnern Uebungen vornehmen, worauf ein großes Sacklaufen, ein Wettlaufen mit Hindernissen ꝛc. folgte, wobei unter Leitung der P. T. Lehrerschaft von allen Seiten Lieder erklangen und die Regimentskapelle lustig aufspielte. Lehrer Anton Schentz [1]) aus der Freudenau, ein bekannter und gern gehörter Declamator gab eine Reihe lustiger Declamationen unter allgemeinem Beifall zum Besten, Reden wurden gehalten, Toaste ausgebracht, insbesondere auf Se. Majestät Kaiser Franz Josef I., dem Spender der neuen Schulgesetze. Abends erhellten zahlreiche, von der Feuerwehr besorgte Lampions den Festplatz, Herr Lorenz Deininger brannte ein prächtiges Feuerwerk ab. Erst nach 10 Uhr Nachts begaben sich sämmtliche Theilnehmer in schönster Ordnung unter Musikbegleitung heimwärts.

Im Mai 1871 begann Lehrer Ernest K. Gatter die Anlage des Schulgartens bei der Schule am Marktplatz Nr. 430, welcher, über ein 1 Joch groß, jetzt eine Zierde Simerings bildet und für die Schuljugend von großer Bedeutung ist, indem dieselbe hier mit allen einheimischen und vielen fremdländischen Pflanzen und Bäumen bekannt wird. Im Jahre 1873 fand in diesem Garten die internationale Bienenausstellung statt, wobei Obgenannter für die ausgestellten Bienenstöcke, den Betrieb der Bienenzucht und mehrere neu construirte Maschinen mit der großen silbernen Staatsmedaille ꝛc. ausgezeichnet wurde. Schon seit 16. September 1871 wurde ein Theil der Doppelschule am Marktplatze benützt, die feierliche Schlußsteinlegung fand aber erst am 24. Oktober 1872 statt. Die Weihe wurde vom Herrn Pfarrer Ziegler vollzogen. In Beisein der Schuljugend fand um 8 Uhr Früh ein feierlicher Gottesdienst statt, dem die Lehrerschaft und die Gemeindevertretung beiwohnten.

Um 9 Uhr fanden sich im Schulgebäude der Unterrichtsminister Dr. Carl von Stremayr und der Statthalter von Niederösterreich Freiherr Conrad von Eybesfeld, der k. k. Landes-Schulinspektor Vinzenz Prausek, der k. k. Bezirkshauptmann von Bruck, Joseph von Eder, der k. k. Bezirksschul-Inspector Michael Gstaltner und andere hohe Gäste ein. Der Schulaufseher, Wilhelm Seidler, prakt. Arzt, eröffnete die Feier mit einer kurzen Anrede, worauf noch Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister und sodann Se. Excellenz der Herr Statthalter durch längere Reden die Feier des Tages erhöhten. Die zahlreich anwesende Lehrerschaft des Schulbezirkes Bruck im Vereine mit dem Simeringer Lehrkörper trug nun den schönen Chor: „Die Ehre Gottes" mit Kraft und Würde unter allgemeiner Anerkennung vor, worauf die Weihe der Urkundenkapsel und der Schulräumlichkeiten vorgenommen wurde. Die Urkunde wurde von den hohen Gästen, den Gemeinde- und Ortschulräthen, der gesammten Lehrerschaft und einigen Schulfreunden unterschrieben und dann nebst Beigabe

[1]) Lehrer Schentz starb im Jahre 1881.

mehrerer Münzen in die Urkundenkapsel eingelegt, letztere verlöthet und dann unter dem dritten Fenster der Mädchenabtheilung, von rückwärts gerechnet, an der Gartenseite eingemauert, und nun vom Bürgermeister Lorenz Gey der Schlußstein eingefügt und der hiebei übliche Hammerschlag noch von mehreren der hohen Gäste wiederholt. Der Baumeister der Schule, Johann Schneider, und dessen in altdeutsche Tracht gekleideten Gesellen bewerkstelligten nun die vollständige Einmauerung und Fertigstellung. Liedervorträge und schließlich die Volkshymne beendigten diese Ceremonie. Die ganze würdige, erhebende Feier endigte Abends mit einem Festbankette im Gasthofe „zum braunen Hirschen“ [1]). Am 1. Juni 1874 wurde die Trennung der beiden Geschlechter an dieser Schule durchgeführt und Ernest K. Gatter zum Oberlehrer für die neu creirte Mädchenschule daselbst ernannt. Die Schülerzahl aller drei Schulen Simerings betrug im Schuljahre 1873—74 1985, welche in 26 Lehrzimmern unterrichtet wurden.

Im Jahre 1874 wurde eine zweite Doppelschule in der Braunhubergasse Nr. 466 durch den Baumeister Joh. Schneider mit einem Kostenaufwande von über 100.000 fl. erbaut, an derselben Schule auch mit 1. Februar 1875 eine gewerbliche Fortbildungsschule eröffnet.

Am 20. Jänner 1882 faßte der Gemeinde-Ausschuß den Beschluß, am Ende der Dorfgasse, Meichlstraße, am Rinnböckplatz Nr. 513, ein zweistöckiges Schulhaus (auf dem der Gemeinde von Herrn Josef Rinnböck geschenkten Grunde) mit einem Baukostenaufwande von circa 50.000 fl. herstellen zu lassen und dasselbe noch im selben Schuljahre seinem Zwecke zu übergeben. Diese Anstalt wurde am 15. September 1882 ihrer Bestimmung übergeben und ist eine fünfclassige Volksschule (Geschlechter getrennt) mit 10 Lehrzimmern, eigenem Turn-, Industrie- und Lehrmittel-Saal.

Die Schülerzahl steigt an allen Schulen noch fortwährend. Schon am 8. Juli 1881 beschloß die Gemeindevertretung die Errichtung eines Volkskindergartens. Als Locale hiezu sind die bis jetzt als Schulräumlichkeiten verwendeten Zimmer im Gemeindehause (Bürgermeisteramt) ausersehen, die mit der Eröffnung der neuen Schule im Dorfe, Meichlstraße, Rinnböckplatz, verfügbar werden. — Zufolge einstimmigen Beschlusses des Ortschulrathes (Sitzung vom 26. Juli 1882) soll eine der Simeringer Knabenvolksschulen in eine Bürgerschule umgewandelt werden. — Ueber das Kinderasyl und die Kinderbewahranstalt, deren Zustandekommen hauptsächlich Herrn Victor Schmidt zu danken ist, wird an anderer Stelle berichtet.

Damit schließen wir den Abschnitt über das Unterrichtswesen in Simering, wobei wir es nicht unterlassen können, dem Wunsche Raum zu geben, es möge die Gemeinde wie bisher in so eifriger Weise auch fortan der Schule jene Fürsorge zuwenden, die derselben nothwendig und

[1]) Man vergleiche: „Eine neue Volksschule in Simmering“; Bericht der „Constitutionellen Vorstadt-Zeitung“ vom 25. October 1872.

förderlich ist, mögen alle Lehrkräfte im Vereine mit den Eltern sich immer bestreben ihre hochwichtige Aufgabe voll und ganz zu erfassen, die Schüler selbst aber die Bemühungen des Staates, der Gemeinde, der Lehrer und ihrer Eltern um die Schulen durch Eifer, Fleiß und Sittlichkeit zu lohnen suchen!

Tabellarische Uebersicht

über die Anzahl der Lehrkräfte und Schulkinder in Simering in den Jahren 1834—1882.

Jahr	Schulkinder	Knaben	Mädchen	Lehrkräfte
1834	203	98	105	2
1835	229	110	119	2
1836	220	107	113	2
1837	230	118	112	2
1838	207	109	98	2
1839	220	110	110	2
1840	262	134	128	2
1841	321	157	164	3
1842	375	183	192	3
1843	357	183	174	3
1844	385	182	203	3
1845	369	172	197	3
1846	353	156	197	3
1847	381	183	198	3
1848	370	177	193	3
1849	414	193	221	3
1850	448	211	237	3
1851	517	250	267	3
1852	524	259	265	3
1853	514	252	262	3
1854	532	281	251	3
1855	572	305	267	3
1856	611	323	288	3
1857	613	330	282	3
1858	592	306	286	3
1859	602	324	278	3
1860	575	298	277	3
1861	598	304	294	4
1862	608	324	284	4
1863	629	319	310	4
1864	625	330	295	4
1865	676	351	325	8
1866	714	373	341	8
1867	685	366	319	8
1868	907	469	438	9
1869	964	499	465	10
1870	1107	575	532	12
1871	1543	830	713	19
1872	1775	951	824	24
1873	1985	1047	938	26
1874	2156	1043	1113	30
1875	2206	1050	1156	30
1876	2378	1206	1172	30
1877	2353	1218	1135	30
1878	2376	1234	1142	32
1879	2448	1244	1204	34
1880	2702	1377	1325	38
1881	2877	1405	1472	38
1882	3138	1550	1588	38